

Putumayo Presents:



ISRAEL

EXIL 90574-2 / LC 08972 / VÖ: 14.9.2007 / DISTRIBUTION: INDIGO

1. Etti Ankri: "Nilkach Meemeni Sad" (Etti Ankri)
2. Itay Pearl: "Chipopo" (Itay Pearl)
3. Hadas Dagul: "Seret Eelem" (Hadas Dagul)
4. Rona Kenan with Gidi Gov: "Ha'rikud Ha'muzar Shel Ha'lev" (Rona Kenan)
5. Mosh Ben Ari: "Eem Rak Na'iz" (Mosh Ben Ari)
6. Moshav Band: "Bereshit" (Y. Solomon/D. Swirsky/A. Naftali)
7. Zafa: "Tariki" (Naomi Amrani)
8. Sheva: "Ashrey Ha'ish" (Psalms 1 – The Bible, arranged by Sheva)
9. David Broza: "Srochim" (Yehonathan Geffen/David Broza)
10. Tea Packs: "Vehapa'am Shir Ahava" (Kobi Oz)
11. Amal Murkus: "Ta'alu" (Tawfeq Zayad/Amal Murkus)
12. The Idan Raichel Project: "Mi' Ma'amakim" (Idan Raichel)

Die täglichen Nachrichten lassen es kaum vermuten, dass in Israel Spielraum und Muße für interkulturelle Experimente bleibt. Wir sind abgestumpft von den jahrzehntelangen Horrormeldungen über den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern. Dass im trendigen Tel Aviv, im historischen Jerusalem, in Haifa und einer ganzen Menge kleinerer Städte eine quirlige Musikszene blüht, bekommen wir allenfalls marginal mit, wenn einmal Namen wie Ofra Haza oder Noa aufs internationale Parkett treten. Immerhin sind Popstars wie Idan Raichel und Mosh Ben Ari oder der Songwriter David Broza auch bei uns keine gänzlich unbeschriebenen Blätter. Putumayo enthüllt um diese bekannteren Persönlichkeiten herum nun weitere Gesichter. Da sind vielversprechende Newcomer genauso aufgeboten wie Tonkünstler mit Legendenstatus, verschrobene Eurovision Song Contest-Teilnehmer genau wie Experimentatoren zwischen den Kulturräumen. Und diese Vielfalt ist kein Konstrukt, sondern spiegelt nur den Staat Israel als Immigrantentland, eingebettet in eine flirrende Geographie am Kreuzungspunkt zwischen Europa, Afrika und Asien wider – mit jemenitischen, russischen, arabischen, asiatischen und äthiopischen Einflüssen. Die reiche Poesie der hier vertretenen Artists speist sich aus biblischen Zeilen, aus orientalischer Liebeslyrik, reicht von sarkastischem Herzscherz bis zu ermutigenden Worten der Versöhnung. Denn vielen ist die Botschaft des Friedens ein zentrales Anliegen.

Ein Teil der Erlöse aus dem Verkauf dieser CD geht an die Organisationen „Latet - Israeli Humanitarian Aid“ und „A New Way“. Die 1996 gegründete Organisation „Latet“ unterstützt Hilfsbedürftige der israelischen Bevölkerung und auf der ganzen Welt und tritt dafür ein, das Bewusstsein für soziale Verantwortung und humanitäre Werte zu vermitteln und zu schärfen. In Israel sind derzeit Tausende von Familien nicht in der Lage, sich mit Lebensmitteln zu versorgen und ihren Kindern ausgewogene Nahrung zur Verfügung zu stellen. Latet stellt sowohl Lebensmittel bereit und hilft auch bei der Verbesserung der Infrastruktur. Die Organisation „A New Way“ setzt sich für Toleranz, Freundschaft und Kooperation zwischen

jüdischen und arabischen Kindern und Eltern in Israel ein.

Sie ist ein wahres Multitalent: **ETTI ANKRI** aus Lod ist nicht nur eine begnadete Popsängerin, sondern agiert seit den Spätachtzigern auch vor der Kamera, etwa an der Seite von Christopher Walken im Streifen *Steal The Sky*. Wir kümmern uns hier jedoch um ihre vokalen Verlautbarungen - und die sind enorm: Seit sie mit ihrem Album *I See You In Your Eyes* 1990 in Israel Doppelplatin-Status erlangte, ist die Dame mit tunesischem Background in aller Munde. Etliche Alben hat Etti seitdem veröffentlicht, und ihr Songwriting oszilliert zwischen nahöstlichem Flair und spirituellen Themen. "Nilkach Meemeni Sod" ("Mein Geheimnis wurde mir genommen") stammt von der Scheibe *Nonetheless And Regardless* (1997) und bringt Folkpop mit einem Schuss Raggamuffin unter einen Hut - zu Lyrics, die in der Bittersüße vergangener Liebe schwelgen.

Weiter in den Norden des Landes: Aus Safed stammt der Nachwuchsgitarrist **ITAY PEARL**, der sich während seiner Schulzeit an Helden wie Jimi Hendrix und den Doors orientierte, aber auch für Einflüsse aus Blues und Jazz empfänglich war. An der Rimon School of Music von Tel Aviv bildete sich Itay als Jazzgitarrist und Produzent weiter, bis 2003 die Zeit reif für ihn war, sein Debütalbum in die Welt zu schicken: *Banot* (Mädchen) schafft eine Synthese aus Blues, Folk und Rock und reflektiert die Erfahrungen des Youngsters mit dem anderen Geschlecht. Der darauf zu findende Track "Chipopo" erzählt augenzwinkernd von einer zu Ende gehenden Beziehung - raffiniert verknüpft Pearl in seinem luftigen Folkarrangement nonchalante Vocals mit Easy Listening-Chor und einer minimalistischen Posauneneinlage.

Ebenfalls ein neues Gesicht in der Israeli-Szene: **HADAS DAGUL**, die 1984 in Jerusalem geboren wurde und dort auch ihre klassische Gitarrenausbildung erhielt. In der Armee war sie Teil der Musikabteilung und dort traf sie auch auf den Soundtrack-Komponisten Ori Vidislavski, der schließlich auch als Produzent ihres 2003 erschienenen Debüts fungierte - passenderweise trägt dies den Namen *Seret Elem* (Stummfilm). Daguls Songs sind unverkennbar von griechischen und arabischen Klängen angetupft: Das lässt sich auch von der melodischen Leuchtkraft des Titelsongs ihrer CD abhören, das rhythmische Futteral hingegen stammt doch eher aus dem Bossa-Bezirk. Wiederum geht es um verflossene Herzensangelegenheiten.

Einen spannenden Hybrid aus hebräischer Poesie, Cabaret-Flair und russischen Folk-Anleihen hat **RONA KENAN** in ihrer noch jungen Karriere geschaffen. Schon mit 18 war sie an einem Tribut für die Dichterin Yona Yollach beteiligt. Ihr Debüt *Breathing Down To Zero*, betreut von der israelischen Producer-Legende Izhar Ashdot, konnte 2004 als Bestes Hebräisches Album des Jahres reüssieren. Kenan schreibt außerdem für Film und Theater und ist mit ihrem zweiten Album *Through Foreign Eyes* endgültig im Olymp israelischer Songwriter angekommen. Aus dieser Scheibe stammt auch ihr seelenvoll swingendes Duett mit **GIDI GOV**, der ebenfalls interdisziplinär in der israelischen Kulturlandschaft unterwegs ist, als Schauspieler und Showmoderator genauso wie als Sänger. Die Irrungen und Wirrungen der Liebe, sie sind auch das Thema von „Ha`rikud Ha`muzar Shel Ha`lev“: „Sie lädt mich zum Frühstück ein, ich sie zu meiner Einzugsparty, sie wird niemals wirklich mein sein, wie bittersüß ist der Schmerz, für den ich bereit bin, mich zu verlieben, mit leuchtenden Augen und einem hungrigen Lächeln tanze ich den seltsamen Tanz des Herzens.“

Einer der Vielseitigsten der nahöstlichen Popmusik überhaupt: **MOSH BEN ARI** vermählt federleicht Reggae, HipHop, Rock, Funk und Einsprengsel aus aller Damen und Herren Länder zu einem lässigen Cocktail. Bekannt wurde der Sunnyboy jemenitisch-irakisch-jüdischer Herkunft durch die bis nach Australien beliebte Band *Sheva*, die als eine der wenigen Israeli-Bands international tourten, sogar vom Dalai Lama eingeladen worden waren. Schon vorher hatte sich Ben Ari in Indiens und

Nordafrikas Kultur umgesehen, studierte in Benares gar Musik an der dortigen Uni. Kein Wunder, dass er auf seinen Reisen auch das ein oder andere Instrument wie das Sarod, die Saz oder die marokkanische Guembri lieb gewann und sie in seine Kreationen einbindet. Dass sich Mosh, ein Meister biblisch-mystischer Lyrics, auch für den Friedensprozess im eigenen Land engagiert, lässt sich an seinem Titel "Eem Rak Na'iz" („Wenn wir es einfach wagten“) ablesen: ein metaphernreicher Aufruf des Rasta-Mannes zur Eintracht, der aus seinem Album Derech (Pfad) von 2004 ausgekoppelt wurde: "Egal, wie wir es sehen, und ob wir es uns zweimal ansehen, das Heute fließt dahin wie das Gestern, es ist derselbe blaue Himmel, der selbe Vogel, der selbe Olivenzweig, der zu fallen droht. Wenn wir es einfach wagten aufmerksam hinzuschauen, wo jemand anders spricht, wenn wir es einfach wagten, das zu verstehen und in der Zwischenzeit über alles weinen, über alles lachen."

Im Kibbuz geboren, und dann auf die Spuren von Grateful Dead gegangen: Die MOSHAV BAND führt ihre Wurzeln auf die orthodox geprägte, aber dennoch kreativ-progressive Gemeinschaftssiedlung Moshav Meor Modi'im in den Bergen zwischen Jerusalem und Tel Aviv zurück. In ihrer Kindheit konnten sie schon die Bob Dylan-, Van Morrison- und Neil Young-Platten ihrer Eltern genießen – und das merkt man auch dem heutigen Sound der drei Brüder an. Keltische Anflüge, die Poesie der Beat Generation und natürlich hebräische Folkeinflüsse kommen hinzu. Unerwarteter internationaler Ruhm widerfuhr ihnen, als sie auf einer Tour durch US-Colleges gefeiert wurden – so sehr, dass sie gleich in L.A. blieben. Biblischer Rock im Offbeat mit Worten direkt aus der Heiligen Schrift, das gibt es auch nicht alle naslang: „Bereshit“ erzählt die Schöpfungsgeschichte!

Die starke Präsenz der Jemeniten in der israelischen Popszene ist spätestens seit Ofra Haza weltweit bekannt. ZAFAs schließen an die Errungenschaften der Ethnopop-Pionierin an: Die Roots der jüdischen Minderheit des Jemen knüpfen sie mit indischen Klecksen und vor allem Funk und Electronica zusammen. Im Zentrum residiert die blumig-betörende Stimme der Vokalistin Sharon Ben-Zadok, die ihre Songs direkt von der Mutter übertragen bekam und ebenso die Erfahrungen ihres sechsjährigen Studiums in Indien mit einfließen lässt. Das auf jemenitisch gesungene „Tariki“ stammt aus dem Album Funky Grooves Of Yemen (2003) und basiert auf einem traditionellen Liebeslied.

Ihrem prominentesten Offspring Mosh Ben Ari sind wir schon begegnet, hier nun seine Stammband: SHEVA sind um den ganzen Erdball ein Begriff unter Weltmusik-Adepten. 1996 fanden sich die sieben (hebräisch: „Sheva!“) Musiker sowohl muslimischen als auch jüdischen Backgrounds im galiläischen Bergland zusammen. Ihre ungebrochenen Friedensappelle, gepaart mit mystischer Bildersprache, die biblische Motive, aber auch Sufi-Motive aufgreift, wurde ihr Markenzeichen. Transportiert werden diese spirituellen Lyrics von arabisch, afrikanisch, asiatisch und karibisch gefärbten Tönen. Wie bei ihren Kollegen von der Moshav Band, bedienen sich auch Sheva Texten aus dem Buch der Bücher – in „Ashrey Ha'ish“ ist es ein Exzerpt aus dem Psalm 1: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.“

Sicherlich ist er derzeit Israels erfolgreichster Singer/Songwriter-Export: DAVID BROZAs Biographie ist genauso kosmopolitisch wie seine Wirkung. Geboren wurde er 1955 in Haifa, wuchs aber in England und Spanien auf. Ursprünglich wollte er Maler werden und bot seine Künste schon auf dem Madrilenischen Flohmarkt Rastro an. Während seiner freien Zeit beim Militär, verdingte er sich als Musiker in Cafés – da wurde die Musikindustrie auf den jungen Liedermacher aufmerksam. Mit 22 hatte Broza einen Plattenvertrag in der Tasche und hat seitdem sage und schreibe zwei Dutzend Erfolgsalben veröffentlicht. Flamenco, Blues und Folk fließen schwerelos in seine Songs mit ein, so dass sich die Presse zu Vergleichen mit

Paul Simon und Sting hinreißen ließ. Der Titel „Srochim“ hat schon ein Vierteljahrhundert auf dem Buckel, klingt aber mit seiner unbekümmerten Stimmung, seiner schlichten Melodie und den flockigen Saiteninterludien nach wie vor frisch und unverbraucht. Textlich dreht's sich - wie könnte es anders sein - um die Liebe: „Ich versuche, mich zu fragen, aber ich bleibe mit meinen Schnürsenkeln hängen, jeder streunende Hund war mein neuer bester Freund, und wenn ich dies alles nochmals tun müsste, mit dir wäre ich sofort wieder dazu bereit.“

Nun etwas wirklich Experimentelles: Wohl kein anderes Projekt hat die Musik Israels in wildere Gefilde hineingetragen als TEA PACKS. Die seit 1988 bestehende Band um Gal Pereman und Kobi Oz vereint gewagte Stil-Crossover mit engagierten Texten. Lassen wir sie selbst zu Wort kommen, um ihren Hybrid zu beschreiben: „Hebräische Folkmusik, Rock mit ethnischen Elementen gemixt, Rap-Rhymes, Pop-Refrains, arabische und osteuropäische Musik verknüpft mit Disco-Stimmung, Tel Aviv-Sophistication und nordafrikanisches Temperament, die von israelischem Humor und jüdischer Chuzpe infiziert sind.“ Noch Fragen? Wer dieses Jahr den Eurovision Song Contest verfolgt hat, dürfte die Jungs ohnehin kennen: Mit ihrem Stück „Push The Button“ wurden sie fast disqualifiziert, da es angeblich zu politisch gewesen sei. Hier präsentieren sie „Vehapa'am Shir Ahava“, textlich ein leicht ironischer Anbandel-Song, musikalisch eine raffinierte Miniatur im jazzy Groove.

Musikalische Co-Projekte zwischen Israelis und Palästinensern sind gar nicht so dünn gesät: Eine der Galionsfiguren dieses Miteinanders ist die 1968 in Kufer Yasef, Galiläa geborene christliche Palästinenserin AMAL MURKUS, die nach ihrem Musik- und Theaterstudium begann, sich für die Verbreitung der Kultur ihres Volkes zu engagieren. Jüdische und arabische Musiker haben in ihrer Band gleichermaßen Platz und erschaffen einen feingewobenen Mix aus arabischen Melodien, rockigen Tönen und besinnlich-blumiger, fast gehauchter Lyrik. Eine Nahost-Sirene, die sich in die Nachfolge von Ofra Haza und Noa einordnet, dabei auch traditionellere Stimmungen kreieren kann. Ihr politisches Engagement erstreckt sich auch aufs Ausland, wo sie sich u.a. bei der dänischen Organisation Free Muse gegen Zensur einsetzt. Ihr drittes Album steht kurz vor der Veröffentlichung, hier folgt nochmals ein Outtake aus ihrem Debüt Amal von 1998. „Ta'alu“ rankt sich um Verse des nazarenischen Lyrikers Tawfiq Zaya: „Kommt, ihr Dichter, lasst uns unsere Kräfte vereinigen, um eine Lilie und eine Gitarre auf die Gesichter der Leute zu zeichnen. Kommt, Arbeiter, lasst uns dieser alten Welt helfen, ihre Jugend wiederzuerlangen, kommt, Kinder, lasst uns von der Zukunft träumen.“

Er hat vor wenigen Monaten für mächtig Wirbel gesorgt, als auf Cumbancha, dem neuen Label des Ex-Putumayo-Vize Jacob Edgar, ein Zusammenschnitt aus seinem Werk erschien: IDAN RAICHEL ist der Popstar Israels, der zum weltweiten Siegeszug angetreten ist. Der Keyboarder, Komponist und Produzent aus Tel Aviv dirigiert Einflüsse aus Äthiopien, dem Jemen, der Karibik und aus Südafrika in gemeinsame Bahnen. Raichel reißt mit seinem Project ethnische Barrieren nieder und ruft zum versöhnlichen Miteinander auf, bündelt in seinem relaxten und melodiösen Sound zwischen Worldmusic, Folkpop, und Akustik-Ambient Stimmen aus der Heimat und der Ferne, von Addis Abeba über Surinam bis Tel Aviv. In „Mi'Ma'amakim“ teilt sich Idan die Vocals mit Wagderass Avi Vese - die ruhig fließende Popballade geht auf ein äthiopisches Traditional zurück.

Um Jahrzehnte ist diese Musik der Politik voraus: Israels Singer-Songwriter, Weltmusiker und Popgrößen zelebrieren eine Zukunft mit globalen Farben von der Karibik bis nach Indien.

